

Einleitung

»Ihr habt ein merkwürdiges Talent, aber was Euch fehlt, ist Dramatik, und zugleich spreicht Ihr Belgisch, so daß Euer Pathos einer fiebrigen Wirrsprache gleicht. Merci für das Interesse, dachte Reinaert, der sich nicht aufregte ...« (aus Louis Paul Boon, *De Kappellekensbaan*, 1953)¹

»Wie viele Länder, so viele Sprachen und so viele Philologien« – Dies ist die überkommene abendländische Vorstellung von Sprachvielfalt, die von einer Kartographie einsprachiger Nationalliteraturen ausgeht, bei näherer Betrachtung jedoch hinsichtlich der »Funktion von Philologie« und »der Art und Weise des Umgangs mit Mehrsprachigkeit« in einer Gesellschaft zu hinterfragen ist (Dembeck 2014: 10f.). Auch anhand des obigen Zitats, das in ironischer Weise auf die Schwierigkeit einer Dichtkunst in belgischer Sprache anspielt, wird deutlich, dass das traditionelle Modell der Nationalliteratur, das insbesondere im 19. Jahrhundert idealisiert wurde,² im Falle mehrsprachiger Kontexte an seine Grenzen stößt. So sucht man etwa auf Buchmessen vergeblich nach »belgischer Literatur« und findet stattdessen »französische Literatur« bzw. »niederländische Literatur«, in der belgische Autorinnen und Autoren aufgehen in Abhängigkeit von der Sprache, in der ihre Werke verfasst sind. Belgien als nationaler Raum der literarischen Produktion tritt auf dem internationalen Buchmarkt in der Regel nicht in Erscheinung. Dies führt zur Fragestellung der vorliegenden Untersuchung, wie Belgien mit seiner spezifischen sprachlichen Ausgangslage als kultureller Raum in Deutschland allgemein wahrgenommen wird und wie sich dies auf die Übersetzung von Literatur aus Belgien für den deutschen Buchmarkt auswirkt. In dieser Studie bezieht sich »Deutschland« auf die alte Bundesrepublik bzw. das wiedervereinigte Deutschland. Das literarische Feld der DDR wäre aufgrund der Problematik umfassender Zensur- und Sanktionsmaßnahmen im Literaturbetrieb gesondert zu betrachten.

1 Deutsche Übersetzung: Jürgen Hillner (*Eine Straße in Ter-Muren*, 1970: 221); Originaltext: »[G]e hebt een merkwaardig talent, maar wat u ontbreekt is dramatiek, en tevens spreekt ge belgisch, zodat uw pathos een koortsig ijlen lijkt. Merci voor de belangstelling, dacht reinaert die zich niet druk maakte...« (Boon 2018 [1953]: 234f.).

2 Siehe Teil II dieser Studie zu »Nationalliteratur«.

Das 2016 an der Universität Paderborn gegründete »Belgienzentrum (BELZ)«³ kommt zu dem Schluss, dass Belgien »mit seiner Dreisprachigkeit, seiner auf Ausgleich und Kompromiss ziellenden anspruchsvollen konstitutionellen Architektur, seinem kulturellen Reichtum und seiner Rolle als historisch bedeutsame Drehscheibe europäischer Geschichte und Politik« herausfordert. Für viele in Deutschland ist Belgien aufgrund seiner Vielgestaltigkeit womöglich ein wenig bekannter Nachbar geblieben. Tatsächlich ist festzustellen, dass die tiefgreifenden kulturellen und politischen Entwicklungen in Belgien nach 1945 weitgehend unbemerkt vom Rest Europas erfolgten:

»In der Rückschau erscheint [...] die Frage berechtigt, ob es einen Staat in Europa westlich des ehemaligen Eisernen Vorhangs gibt, der nach dem Zweiten Weltkrieg eine fundamentalere Transformation als Belgien durchlaufen hat. Die Frage mag auf den ersten Blick verwundern, hat doch die innenpolitische Entwicklung Belgiens in all diesen Jahrzehnten außerhalb der eigenen Landesgrenzen kaum großes Aufsehen erregt.« (Dolderer 2015: 112)

Zudem mag im Falle Deutschlands ein nach 1945 bestehendes Desinteresse am inneren Konflikt in Belgien und dem damit einhergehenden Föderalisierungsprozess maßgeblich durch die Historie begründet sein: »Dies sei nicht zuletzt die Lehre aus den Erfahrungen mit der deutschen ›völkisch‹ orientierten sogenannten ›Flamenpolitik‹ zweier Weltkriege. Die Schlussfolgerung könnte daher nur lauten, dass es für Deutschland kein wallonisches oder flämisches Problem geben dürfe.«⁴ (Ebd.: 111f.).

Auch die historische Belgienforschung⁵ kommt zu dem Ergebnis, »dass Belgien bis heute mit seiner facettenreichen Gegenwart, Geschichte und Kultur sowie seinen komplexen politischen Strukturen außerhalb des Landes in seiner ganzen Vielfalt eine *terra incognita* geblieben ist« (Bischoff et al. 2018: 8) und hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, Forschungsarbeiten über Belgien zusammenzutragen. Jedoch können auf der Grundlage des Umfangs der wissenschaftlichen Forschung nur indirekt Rückschlüsse auf den Stand der Kenntnisse über das Land Belgien in der breiten Öffentlichkeit gezogen werden.

Allgemein ist davon auszugehen, dass innerhalb der deutschen Bevölkerung das Wissen über die konstitutionelle und kulturelle Verfasstheit Belgiens bis heute sehr

3 Das »Belgienzentrum (BELZ)« richtet sich an »interessierte Bürger*innen, Lehrer*innen und Schüler*innen, Wissenschaftler*innen der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften sowie der Fachdidaktik und Vertreter*innen der Wirtschaft« mit dem Ziel, durch Veranstaltungen, Studienangebote und Informationsportale das Wissen über Belgien zu erweitern (vgl. Website des »BELZ«: <https://kw.uni-paderborn.de/belz/>, abgerufen am 21.04.2022).

4 Winfried Dolderer bezieht sich hier in seinem Aufsatz »Abschied vom Nationalstaat. Die Jahre von 1950 bis 1970 als Transformationsperiode in der belgischen Geschichte« auf folgende Quelle: »PAB, B II/67: Botschaft an AA, Brüssel 16.12.1955, vor allem S. 21–23«.

5 Der 2012 in Berlin gegründete »Arbeitskreis Historische Belgienforschung im deutschsprachigen Raum (AHB)« verfolgt das Ziel, »eine interdisziplinäre Vernetzung aller historisch zum Thema Belgien arbeitenden Forscherinnen und Forscher zu ermöglichen, eine Bestandsaufnahme des bisher Geleisteten vorzunehmen und neue Forschungen auf diesem Gebiet anzuregen. Der Arbeitskreis ist offen für alle Forscherinnen und Forscher, die sich im deutschsprachigen Raum oder in einem damit eng verbundenen Forschungszusammenhang historisch mit Belgien beschäftigen.« (AHB, <http://belgienforschung.de/>, abgerufen am 11.02.2021).

unterschiedlich fundiert ist, auch wenn der bilaterale Austausch zwischen beiden Ländern durch den Prozess der Europäischen Integration insgesamt befördert wird. So kann unterstellt werden, dass im grenznahen Raum aufgrund direkter Kontakte und grenzüberschreitender Zusammenarbeit in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen naturgemäß mehr Informationen über Belgien vorhanden sind. Ebenfalls trägt die verbindliche Beschäftigung mit Belgien im Rahmen der Schulfächer Niederländisch bzw. Französisch, wie beispielsweise in Nordrhein-Westfalen, dazu bei, dass Jugendliche in einigen Bundesländern inzwischen über vertieftere Belgien-Kenntnisse verfügen.⁶ Gleichwohl hat die deutsche Wiedervereinigung möglicherweise dazu geführt, dass Belgien auf Bundesebene weniger direkt wahrgenommen wird. So beklagte etwa der ehemalige Botschafter des Königreichs Belgien in Deutschland Dominique Struye de Swielande (2003: 173f.),

»[...] dass der Umzug der Bundesregierung von Bonn nach Berlin einen gewissen Eindruck von Distanz verstärkt. Während sich Belgien im Rheinland einer nachbarlichen Sympathie erfreute, ging dieser Aspekt in Berlin verloren. In der neuen deutschen Hauptstadt hat Belgien – im Gegensatz zu den Niederlanden – keine Geschichte und keine Präsenz.«

Vor dem Hintergrund einer allgemein eher wenig über Belgien informierten Bevölkerung liegt die Vermutung nahe, dass sich die Rezeption belgischer Literaturen⁷ in Deutschland zu einem gewissen Grad an anderen, dafür aber besser bekannten kulturellen Variablen orientiert, die auch im Einklang mit dem Prinzip der Einsprachigkeit stehen. So kann es sein, dass belgische Autorinnen und Autoren aufgrund ihrer jeweiligen Sprachzugehörigkeit eher der Kulturnation Frankreich bzw. Niederlande zugeschlagen werden und ein Bezug zu Belgien möglicherweise gar nicht erkannt wird. Entsprechend mag etwa die Tatsache, dass es sich bei Georges Simenon und Jacques Brel um belgische und nicht um französische Kulturschaffende handelt, bei manchem in Deutschland Verwunderung auslösen (vgl. Bischoff et al. 2018: 9). Es ist davon auszugehen, dass die relativ geringe Kenntnis über den belgischen Ausgangskontext eine bestimmte Erwartungshaltung beim deutschen Lesepublikum zur Folge hat, die bei der Einführung literarischer Werke aus Belgien eine wichtige Rolle spielt. Ebenfalls mag die besondere Aufmerksamkeit, die von deutscher Seite der kulturellen Existenz Flanderns in Abgrenzung zu Belgien bis Ende des Zweiten Weltkrieges entgegengebracht wurde (vgl. Dolderer 2003: 109), Auswirkungen auf die Rezeption in Deutschland haben. So können Literaturübersetzungen beispielsweise als Reinterpretationen stereotype Vorstellungen widerspiegeln oder hinsichtlich der Beurteilung der kulturellen oder

6 In Nordrhein-Westfalen ist »Belgien« seit 2020 explizites Abitur-Thema im Fach Französisch; im Fach Niederländisch ist »Belgien« als Oberthema (»Belgien, die Niederlande und Deutschland und ihre gemeinsame Geschichte«) bereits seit 2019 Bestandteil der Abiturvorgaben. In den Bundesländern Bayern und Rheinland-Pfalz ist »Belgien« Thema im Französisch-Unterricht der gymnasialen Oberstufe. [Die Informationen in dieser Fußnote sind einer mir vorliegenden E-Mail des »BELZ« vom 13.12.2021 entnommen.]

7 In Belgien wird der Begriff »littérature belge« auf frankophoner Seite lediglich für die französischsprachige Literatur Belgiens verwendet, die niederländischsprachige »littérature flamande«/ »Vlaamse literatuur« wird hiervon abgegrenzt; siehe Teil I dieser Studie.

politischen Situation in Belgien auf fragwürdigen Vorannahmen beruhen. Die deutsche Übersetzung von Hugo Claus' Werk *Het verdriet van België* (1983) als *Der Kummer von Flandern* (1986) dürfte hierfür exemplarisch sein.

Bei der Übersetzung verlassen die Werke ihren ursprünglichen Kontext und werden neu kontextualisiert, wobei auch die Erwartungshaltungen der Zielkultur eine besondere Rolle spielen: »Le fait que les textes circulent sans leur contexte« führt daher zwangsläufig zu Umdeutungen (Bourdieu 2002: 4). Die Auswirkungen veränderter kultureller Rahmenbedingungen werden beispielsweise deutlich anhand der Thematik eines literarischen Werks, deren Relevanz im neuen Kontext eine andere Bewertung erfährt und sich daher stark vom Stellenwert im ursprünglichen Kontext abheben kann; ebenso ist es möglich, dass eine Autorin oder ein Autor, die/der sich im eigenen Land großer Popularität erfreut, in der Zielkultur noch gänzlich unbekannt ist. Entsprechend haben die spezifischen kulturellen Voraussetzungen im Aufnahmekontext Einfluss auf die Auswahl literarischer Werke, ihre Übersetzung und weitere Rezeption. Die literarische Übersetzung steht somit in einer Wechselwirkung mit dem gesellschaftlichen Wahrnehmungs- und Sinnangebot.

Dies führt zum erkenntnistheoretischen Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung, dass Denkweisen, Erwartungshaltungen und Interessenlagen eines Aufnahmekontextes von Diskursen gesteuert werden, d.h. von bestimmten Wissenssystemen oder Vorstellungswelten, die kontingent sind und also geschichtlich Veränderungen unterliegen. Michel Foucault (1974: 24) prägte hierfür den Begriff »episteme«, die er als das »historische Apriori« des Wissens bezeichnet.⁸ Für Praktiken der literarischen Übersetzung ergibt sich hieraus ein prinzipiell wandelbarer Deutungszusammenhang, der wie folgt beschrieben werden kann: »[...] jedwede Äußerung [steht] notwendigerweise in einem Abhängigkeitsverhältnis zu einem kulturellen Bedeutungsfeld und somit zu den zugrunde liegenden epistemischen Vorannahmen« (Gerling 2004: 13). Diskurse bestimmen mithin über die Ausschließung oder Einschließung von Texten⁹ bzw. kontrollieren eingeschlossene Texte in Form von Reinterpretation. Im Ergebnis entstehen bestimmte Vorstellungen von kulturellen Kontexten, d.h. sowohl vom fremden als auch vom eigenen Kontext. Erwartungshaltungen der Zielkultur sind also sowohl vorgängig und flankieren so den Transferprozess, als auch werden durch die Rezeption von Literaturen Alteritätsdiskurse womöglich neu geprägt. Mithin wird deutlich, dass Kulturen einander durchdringen und zwangsläufig transkulturelle Elemente in sich tragen; Übersetzung als eine Form des Transfers verweist dabei auf die durchgehend stattfindenden wechselseitigen Aushandlungsprozesse, wodurch Kulturen auf dynamische Weise konstituiert werden.¹⁰ Entsprechend trägt die literarische Übersetzung als Intertext einerseits zur Konstituierung eines bestimmten Belgien-Bildes in Deutschland bei, andererseits aber auch zum

8 Foucault führt in seinem Werk *Die Ordnung der Dinge* (1974: 261) weiter aus: »Die Geschichte des Wissens kann nur ausgehend von dem gebildet werden, was ihm gleichzeitig war, und nicht in Terminen gegenseitiger Beeinflussung, sondern in Terminen von Bedingungen und in der Zeit gebildeter Apriori.«

9 Solche Prozeduren der Ausschließung und Einschließung (vgl. Foucault 1971: 11) stehen »nicht unbedingt in einem affirmativen Bezug zum etablierten literarischen Kanon, [können] aber als Indikator literarischer Präferenzen dienen« (Gerling 2004: 14).

10 Zum Konzept des Transfers siehe Teil II, Kapitel 3 »Literaturübersetzung und Transkulturalität«.

eigenen Deutschland-Bild, indem ausgewählte kulturelle Elemente aus dem belgischen in den deutschen Kontext eingepasst werden. Diese Bilder oder »Images« können definiert werden als »[t]he mental or discursive representation or reputation of a person, group, ethnicity or ›nation‹« (Leerssen 2007: 342). Sie sind das konstruktivistische Ergebnis eines oppositionellen Diskurses, der das »Eigene« dem »Fremden« gegenüberstellt. Jedoch soll für diese Studie nicht von einem starren, an eine statische Binarität gebundenen Image-Begriff ausgegangen werden. Vielmehr soll der dynamische Prozess der Bildung von Images mitbedacht werden. Insbesondere in den Analysen wird auch zu untersuchen sein, wie Werke und/oder ihre Übersetzungen von etablierten Fremdhheitsbildern abweichende Konstellationen ermöglichen können und somit eventuell selbst Einfluss nehmen auf eine Veränderung bestehender Vorstellungen.¹¹

Das Medium der Literaturübersetzung bietet somit die Möglichkeit, Diskursen im Zielkontext und ihren Auswirkungen nachzuspüren. Selbst- und Fremdwahrnehmung können anhand von Images herausgearbeitet werden. Eine Untersuchung der belgisch-deutschen Literaturübersetzung erscheint vor allem deshalb interessant, da sich Ausgangs- und Zielkontext hinsichtlich ihrer sprachkulturellen Situation sehr stark voneinander unterscheiden. So prallt die in Deutschland tief verankerte Vorstellung von einer auf Einsprachigkeit basierenden Kultur¹² durch die Übersetzung von Literaturen aus Belgien auf einen mehrsprachigen Kontext, der einem deutschen Publikum möglicherweise schwer zu vermitteln ist. Gleichzeitig repräsentieren Belgien und Deutschland benachbarte Länder, die im Laufe der Geschichte in regem Austausch miteinander standen und auf eine entsprechende Verflechtungsgeschichte zurückblicken können, wobei die Ereignisse der beiden Weltkriege – insbesondere des Ersten Weltkrieges – zu einem Bruch führten, der auf belgischer Seite als traumatisch wahrgenommen wurde, wie im Sammelband *Deutschlandbilder in Belgien 1830–1940* (Roland et al. 2011: 8ff.) veranschaulicht wird.

Nach 1945 erfolgte somit ein Neubeginn der deutsch-belgischen Beziehungen, der seit den 1950er-Jahren in einen Prozess der europäischen Integration im Rahmen der Europäischen Union eingebettet ist. Als wichtige historische Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg sind weiterhin die deutsche Teilung, der Zerfall des Kommunismus und die dadurch möglich gewordene deutsche Wiedervereinigung zu nennen. Auf belgischer Seite entwickelte sich eine zunehmende kulturelle Spaltung der Gesellschaft, die im Zuge der Festlegung der Sprachgrenze im Jahre 1962 sowie mehrerer Staatsreformen seit den 1970er-Jahren auch institutionell abgebildet wurde. Europa ist zudem immer mehr mit den Herausforderungen von Globalisierung und Migration konfrontiert. Insgesamt stellen sich hierdurch Fragen nach dem deutschen Selbstverständnis, aber auch nach der Wahrnehmung Belgiens in Deutschland seit Ende des Zweiten Weltkrieges. Vor

11 Zum Konzept des »Image« bzw. zum programmatischen Modell der »Imagologie« (Dyserinck 1991; Beller/Leerssen 2007) sowie weiterführenden kulturtheoretischen Überlegungen siehe Teil II dieser Studie, Kapitel 3 »Literaturübersetzung und Transkulturalität«.

12 Pascale Casanova (1999: 156) spricht in diesem Zusammenhang vom »Herder-Effekt«, da ihres Erachtens Johann Gottfried Herder die strukturelle Bindung von Literatur und Nation erstmals explizit hervor hob und hieraus seine Forderung nach einer Einheit von Nation, Literatur und Sprache ableitete. Das hieraus resultierende »monolingual paradigm« wird beispielsweise auch in *Beyond the Mother Tongue: The Post-monolingual Condition* (Yıldız 2012) thematisiert.

dem historischen Hintergrund ergibt sich für den Zeitraum von 1945 bis heute eine besondere Relevanz hinsichtlich der Untersuchung von Bildern kultureller Identität und Alterität in belgisch-deutscher Literaturübersetzung. Auch in Anbetracht der oben beschriebenen Tatsache, dass in Deutschland immer noch weitgehende Unkenntnis über das EU-Nachbarland Belgien besteht,¹³ ist der Untersuchungszeitraum von besonderem Interesse hinsichtlich der Neuinterpretation belgischer Literaturen, aber auch mit Blick auf die Gründe für die bestehende Unkenntnis.

Angesichts der institutionell abgebildeten kulturellen Teilung des mehrsprachigen Belgiens wird deutlich, dass im Rahmen einer Untersuchung der belgisch-deutschen Literaturübersetzung die soziologischen Voraussetzungen der Produktion und Distribution belgischer Literaturen ebenfalls Berücksichtigung finden müssen. Das Verhältnis von Peripherie und Zentrum, d.h. von der frankophonen Literatur Belgiens zur Literatur Frankreichs sowie von der flämischen Literatur zur Literatur der Niederlande, wird daher in diese Studie miteinbezogen. Es kann im Falle der belgisch-deutschen Literaturübersetzung nicht von einer klassischen Paarbeziehung im Sinne von Ausgangs- und Zielkultur gesprochen werden, da sich aufgrund der Mehrsprachigkeit verschiedene Ausgangskontexte ergeben, die sprachabhängig wiederum in einer Beziehung zu einem kulturellen Zentrum außerhalb Belgiens stehen. So kommentiert die flämische Autorin Lize Spit¹⁴ diese Konstellation wie folgt: »Es ist wirklich absurd, dass auf dem Gebiet der Literatur die Wallonen nach Frankreich schauen und die Flamen nach den Niederlanden, sodass wir uns von beiden Seiten der Sprachgrenze den Rücken zukehren.«¹⁵ (Spit 2021 [meine Übersetzung])¹⁶. Diese soziologischen Interdependenzen mit ihren entsprechenden Auswirkungen auf die Wahrnehmung belgischer Literaturen und den Prozess der Rekontextualisierung in Deutschland sollen deshalb im Rahmen dieser Studie ebenfalls in die Überlegungen mit einbezogen werden.

Stand der Forschung

Mit der vorliegenden Untersuchung wird an den aktuellen Stand des Forschungsfeldes der belgisch-deutschen Literaturübersetzung angeknüpft. Hierfür finden ebenfalls Arbeiten zum allgemeinen kulturellen Transfer zwischen beiden Ländern Berücksichtigung aufgrund ihrer Bedeutung für die Wahrnehmung Belgiens in Deutschland. Sonstige Studien der Literaturübersetzung werden in den Stand der Forschung einbezogen.

¹³ Bischoff et al. (2018: 9) führen weiter aus, dass auch »um eine Versachlichung und Aufklärung bemühte Länderporträts, die in den letzten Jahren auf den deutschen Buchmarkt gekommen sind« bisher nicht viel zum Wissen über Belgien beitragen konnten und »Klischeses, wenn auch in der besten Absicht sie zu widerlegen, zugleich auch wieder reproduzieren«; siehe beispielsweise *Belinus. Porträt einer Region* (Schürings 2017 [2016]).

¹⁴ Lize Spit wurde für ihren Debütroman *Het smelt* (2016) (*Und es schmilzt*, 2017) mehrfach im niederländischen Sprachgebiet ausgezeichnet.

¹⁵ »Het blijft een absurd gegeven dat in de literatuur de Walen naar Frankrijk kijken en de Vlamingen naar Nederland, waardoor we aan weerszijden van de taalgrens met onze ruggen naar elkaar toegekeerd staan.« (<https://www.literatuurvlaanderen.be/nieuws/flirt-flamand-laat-lezers-taalgrenzen-overwinnen>, abgerufen am 10.02.2021).

¹⁶ Alle Übersetzungen in dieser Arbeit sind von mir sofern nicht anders gekennzeichnet.

gen, sofern sie relevant sind für den mehrsprachigen belgischen Ausgangskontext bzw. für die Konstruktion von Bildern der Identität und Alterität im deutschen Zielkontext.

Studien zum Komplex intra-belgischer Übersetzungen

Einen Überblick zur Bedeutung der literarischen Übersetzung im intra-belgischen Kontext, aber auch in ihrer kulturvermittelnden Funktion außerhalb Belgiens gibt der Sammelband *Littératures en Belgique/Literaturen in België* (De Geest/Meylaerts 2004a): Zur Abbildung der unterschiedlichen literarischen Identitäten in Belgien auf sprachlicher, tex-tueller, institutioneller und kontextueller Ebene wird hier konsequent ein pluralistisches und offenes Konzept im Sinne »nationaler Literaturen« vorgeschlagen in Abgrenzung zum traditionellen homogenen und geschlossenen Konzept der Nationalliteratur: »Das vorliegende Buch schlägt vor, sich der komparatistischen Problematik einer sogenannten ›nationalen‹ Literatur mittels eines multikulturellen und mehrsprachigen Ansatzes zu nähern.«¹⁷ (Ebd.: 11). Ebenfalls wird im Sammelband die Notwendigkeit der weiteren Forschung zum »problème belge« auf dem Gebiet der Übersetzung herausgestellt (Lambert 2004: 429).

Da die intra-belgische literarische Übersetzung von der Sprachpolitik Belgiens bisher ausgenommen ist, unterliegt die Übersetzung von Literatur aus Belgien allgemein dem Habitus anderer Kulturen¹⁸ – vgl. hierzu den Aufsatz »La traduction dans la culture multilingue. À la recherche des sources, des cibles et des territoires« (Meylaerts 2004). Entsprechend wird hierdurch nicht nur die Rezeption literarischer Werke belgischer Autorinnen und Autoren außerhalb Belgiens bestimmt, sondern ebenfalls die intra-belgische Rezeption mit beeinflusst, wie im Aufsatz »Les relations littéraires au-delà des oppositions binaires : national et international, traduit et non traduit« (Meylaerts 2009) verdeutlicht wird.

Ein umfassendes und systematisches Publikationsprojekt mit einer extra-belgischen Perspektive auf belgische Literaturen wurde bislang nicht aufgelegt. Die einzelnen Forschungsarbeiten, die zur belgisch-deutschen Literaturübersetzung veröffentlicht wurden, folgen zumeist einem monolingualen Ansatz. So werden belgische literarische Werke in der Regel unter die Rezeption französischer oder französischsprachiger bzw. niederländischer oder niederländischsprachiger Literatur gefasst.

Studien zur Rezeption französischsprachiger belgischer Literatur in Deutschland

Einen Forschungsschwerpunkt stellt die Rezeption des französischsprachigen Symbolismus im deutschsprachigen Raum dar. Es liegen umfangreiche Monographien zur literaturkritischen und übersetzerischen Rezeption vor, die belgische Autoren jedoch all-

¹⁷ »Le présent livre se propose de creuser cette problématique comparatiste à travers l'approche multiculturelle et plurilingue d'une littérature soi-disant ›nationale.‹«

¹⁸ Zu dieser Problematik wurde jüngst ein gemeinsames Forschungsprojekt der Universitäten Leuven und Louvain aufgesetzt: »BELTRANS – Intra-Belgian literary translations since 1970« (Laufzeit 2021–2025). Ziel ist es, die Wahrnehmung der jeweils anderen belgischen Kultur in einer Zeit der zunehmenden Regionalisierung des belgischen Staates und der damit einhergehenden Entfremdung der verschiedenen Sprach- und Kulturgemeinschaften zu untersuchen. Siehe hierzu Website der KBR-*Koninklijke Bibliotheek/Bibliothèque royale*; URL: <https://www.kbr.be/nl/projecten/beltrans/>, abgerufen am 16.03.2021.

gemein dem französischen Symbolismus zuordnen und somit nicht den belgisch-deutschen Transfer in den Vordergrund stellen: Siehe hierzu *Die Rezeption Maurice Maeterlincks in den deutschsprachigen Ländern (1891–1914)* (Strohmann 2006) und *Transfer und Modifikation. Die französischen Symbolisten in der deutschsprachigen Lyrik der Moderne (1890–1923)* (Zanucchi 2016). Spezifische Betrachtungen zum belgischen Symbolismus in Deutschland liefert der Aufsatz »Kulturtransfer und Nachdichtung. Über Autoren des belgischen Symbolismus und ihre Beziehung zur deutschen Literatur« (Roland 2016). Hierin werden die Übersetzungen Maurice Maeterlincks von Novalis und Heine sowie die deutschen Nachdichtungen Émile Verhaerens als Fallstudien belgisch-deutscher literarischer Geschichtsschreibung untersucht.

Für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ist in der Forschungsliteratur insgesamt eine eher rückläufige Rezeption französischsprachiger Literatur im deutschen Sprachraum zu erkennen. Eine Bestandsaufnahme des französischsprachigen Literaturimports nach Deutschland für einen ausgewählten Zeitraum nach dem Zweiten Weltkrieg wird in der Monographie *Frankreich literarisch. Übersetzungen französischsprachiger Literatur ins Deutsche 1983–1994* (Grillo 1999) vorgenommen. Die Rezeption französischsprachiger Autorinnen und Autoren auf dem deutschen Buchmarkt wird hier vornehmlich aus einer quantitativ-statistischen Gesamtperspektive beleuchtet, wobei belgische Autorinnen und Autoren zwar nicht gesondert ausgewiesen werden, allgemeine Entwicklungen dennoch auf diese übertragbar sind. Unterschiedliche Fallstudien zur französisch-deutschen Literaturübersetzung bietet der Sammelband *Französische und frankophone Literatur in Deutschland. Rezeption, Übersetzung, Kulturtransfer (1945–2010)* (Fischer/Nickel 2012), beinhaltet allerdings keine Beispiele zur frankophonen belgischen Literatur. Der Beitrag von Joseph Jurt, »Hunger nach französischer Literatur? Der Rezeptionsverlauf nach 1945« mit Erläuterungen zu den allgemeinen Tendenzen des französischen Literaturimports kann jedoch als eine Referenz für den Rezeptionsverlauf frankophoner Literatur aus Belgien in Deutschland herangezogen werden.

Die Bedeutung der Frankfurter Buchmesse in ihrer Funktion als Vermittlerin frankophoner belgischer Literatur nach Deutschland steht im Vordergrund der Studie »*Francfort en français: Et la Belgique francophone?*« (Houscheid/Letawe 2018). In diesem Aufsatz werden insbesondere die Peripherie-Zentrum-Beziehung zwischen dem französischsprachigen Belgien und Frankreich sowie die hieraus resultierende Wahrnehmung frankophoner belgischer Literatur in Deutschland anhand der Plattform der Frankfurter Buchmesse 2017, auf der sich Frankreich als Gastland präsentierte, beschrieben. Hierbei wird festgestellt, dass zwar zaghafte Versuche unternommen wurden, die Bandbreite der französischsprachigen Literatur zu veranschaulichen, jedoch »bei der (Selbst-)Präsentation französischsprachiger Literatur aus Belgien primär auf bereits Bekanntes und Bewährtes gesetzt wurde, um Berührungspunkte mit dem deutschen und internationalen Publikum zu schaffen und der (vermeintlichen) Erwartungshaltung der Leser – und somit auch dem Markt – zu entsprechen« (ebd.: 114). So wurden beispielsweise anwesende international erfolgreiche Autorinnen und Autoren wie Thomas Gunzig, Amélie Nothomb und Jean-Philippe Toussaint vornehmlich als französische Schriftstellergrößen vorgestellt.

In den letzten Jahren wurde verstärkt zur Übersetzung frankophoner belgischer Literatur geforscht: Das Themenheft »*La littérature belge francophone en traduction*« (Gra-

vet/Lievois 2020) entstand ausdrücklich in Anbetracht der »legitimacy of studying Belgian French-speaking literature independently of French literature because it constitutes a coherent and autonomous corpus as many critics or historiographers have already argued« (ebd. Abstract). Weitere Fallstudien unterschiedlicher methodologischer Ansätze zur Übersetzung frankophoner belgischer Werke finden sich im Sammelband *Vous avez dit littérature belge francophone? Le défi de la traduction* (Gravet/Lievois 2021), darunter auch einige Untersuchungen zu literarischen Übersetzungen mit der Zielsprache Deutsch. Insgesamt unterstreichen die Übersetzungsstudien die Bedeutung der Literaturübersetzung für den kulturellen Transfer und die Wahrnehmung Belgiens in anderen Ländern, aber sie gehen allgemein nur wenig auf den Aufnahmekontext mit seinen epistemischen Konfigurationen ein. In der vorliegenden Untersuchung stehen hingegen entsprechende Vorannahmen und Erwartungshaltungen mit ihren Auswirkungen auf die Rekontextualisierung belgischer Literaturen im Vordergrund.

Studien zur Rezeption niederländischsprachiger belgischer Literatur in Deutschland

Während die Forschung bezüglich der Rezeption frankophoner belgischer Literatur inzwischen konkrete Analysen der Literaturübersetzung in den Vordergrund stellt, liegen zu flämischer Literatur, wie im Folgenden gezeigt wird, vorwiegend allgemeine Rezeptionsstudien im Rahmen der niederländischen Literatur vor. Hinsichtlich der Übersetzungsanalyse flämischer Literatur resultiert hieraus eine Untersuchungslücke. Vor allem wurde vor dem Hintergrund der Gastland-Auftritte Flanderns und der Niederlande unter dem Label der »niederländischen Literatur« auf der Frankfurter Buchmesse 1993 und 2016 die damit verbundene Wahrnehmung Belgiens in der deutschen literarischen Übersetzung noch nicht hinreichend betrachtet.

Die Studie *Geschichtliche Aspekte deutscher Rezeption der neueren niederländischen Literatur* (de Vin 1987) beleuchtet anlässlich der Ausstellung »Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung« der Niederländischen Botschaft 1985 in Bonn (vgl. Salverda o.J.) vor allem die flämisch-deutschen Beziehungen sowie die Bedeutung der flämischen Literatur als Voraussetzung für die Übersetzung und Rezeption neuerer niederländischer Literatur in Deutschland. Die Monographie *Moderne niederländische Literatur im deutschen Sprachraum 1830–1990* (Van Uffelen 1993) gibt einen umfassenden und detailreichen Überblick über den deutschen Rezeptionsverlauf der niederländischen Literatur einschließlich der flämischen Literatur. Die Studie liefert nicht nur umfangreiche literarische Fakten, sondern reflektiert ebenfalls auf unterschiedliche historische Rezeptionskontakte in Deutschland. Insbesondere werden auch Vermittlermodelle und das deutsche Bild der niederländischen Literatur im Wandel der Zeit beschrieben.

Vor dem Hintergrund der Gegensätze niederländischer und flämischer Kultur ist die deutsche Rezeption niederländischer Literatur Thema des Aufsatzes »Belgisch, holländisch, flämisch oder niederländisch? Lage-landenliteratuur in Duitsland« (van Doorslaer 2004). Es wird verdeutlicht, dass der Terminus der »niederländischen Literatur« als Gesamtbegriff für die literarische Produktion sowohl der Niederlande als auch des niederländischsprachigen Belgiens in Deutschland noch nicht sehr weit vorgedrungen und missverständlich ist. Die unterschiedlichen Bilder des protestantischen, utilitär denkenden »Holländers« und des katholischen, lebensfrohen »Flamen«, die seit der Romantik bis ins 20. Jahrhundert hinein in der deutschen Literaturübersetzung vorherrschen, wer-

den herausgestellt. Gleichwohl wird seit der Frankfurter Buchmesse 1993, auf der sich Flandern und die Niederlande gemeinsam als Schwerpunkt präsentierten, eine erfolgreiche Vermarktung des an Sprachgrenzen orientierten Labels der niederländischen Literatur in Deutschland konstatiert. Offensichtlich dominiert hierbei jedoch das Bild der Niederlande aufgrund der Tatsache, dass in deutscher Übersetzung hauptsächlich niederländische Autoren wie Cees Nooteboom und Harry Mulisch sehr erfolgreich sind, während belgische Schriftsteller wie Hugo Claus oder Tom Lanoye nie wirklich auf dem deutschen Markt Fuß fassen konnten.

Zur ersten deutschen Übersetzung von Hugo Claus' Werk *Het verdriet van België* (1983) als *Der Kummer von Flandern* (1986) liegt eine aufschlussreiche Übersetzungsanalyse vor: »Verdriet om Vlaandrens taal en literatuur. Vertaalkritische opmerkingen bij Hugo Claus' ›Der Kummer von Flandern‹« (Eickmans/van Doorslaer 1992). Obwohl im Titel der Übersetzung das Bild Flanderns bedient wird, ist inhaltlich eine Verflachung hinsichtlich belgisch-flämischer kultureller Elemente zu beobachten. So verschwinden in der Übersetzung nicht nur bestimmte soziolinguistische Register, sondern fehlen auch viele konkrete historische Spezifika, was die Autoren des Aufsatzes im Wesentlichen auf das Vermarktungslabel der niederländischen Literatur zurückführen. Hierzu ist jedoch anzumerken, dass diese Marke in Deutschland zum Zeitpunkt der Publikation noch gar nicht etabliert war; möglicherweise wurde in der Übersetzung einfach auf bestimmte aus deutscher Sicht unzugänglich erscheinende sprachliche und kulturelle Details verzichtet, um den Roman besser an Vorannahmen des Lesers anzupassen. Es zeigt sich, dass insgesamt mehr Übersetzungsanalysen durchgeführt werden müssen, um allgemeine Tendenzen der belgisch/flämisch-deutschen Literaturübersetzung beschreiben zu können.

Zur strategischen Bedeutung des deutschen Buchmarkts für die weltweite Distribution und Rezeption niederländischer Literatur liegen ebenfalls Forschungsarbeiten vor: In den Aufsätzen »Politics of Translation: How States Shape Cultural Transfers« (Heilbron/Sapiro 2018) und »Van 1993 tot 2016. Nederlandstalige literatuur in Duitse vertaling tussen de twee Buchmessen« (Missinne 2018) wird dargestellt, wie Flandern und die Niederlande durch eine geschickte Vermarktungspolitik in Form von Gastland-Präsentationen auf der Frankfurter Buchmesse sowie gezielte Subventionsmaßnahmen das Volumen der niederländisch-deutschen Literaturübersetzung deutlich steigern und eine überwiegend positive Rezeption niederländischer Literatur in Deutschland und der Welt bewirken konnten. Diese Studien sind für die Kontextualisierung meiner Untersuchung hilfreich, beschränken sich jedoch auf den literaturosoziologischen Horizont.

Studien zum kulturellen Transfer zwischen Belgien und Deutschland

Anhand eines Überblicks zum deutsch-belgischen Austausch beschreibt Hubert Roland in seinem Aufsatz »175 Jahre deutsch-belgische Wechselbeziehungen in Kultur und Literatur: Bilder und Wirklichkeit« (2007) das folgende Desiderat: »Im Gegensatz zum Kulturtransfer zwischen Deutschland und Frankreich, der bekanntlich den politischen Versöhnungsprozess zwischen beiden Ländern in der Nachkriegszeit gefördert hat, hat sich die systematische Erforschung der deutsch-belgischen Wechselbeziehungen bis heute wenig entwickelt.« (Ebd.: 449).

Der Aufsatz »Images, transferts, constructions identitaires. Six thèses sur l'histoire entrecroisée des relations belgo-allemandes« (Roland 2015) behandelt den komplexen belgisch-deutschen Austausch auf unterschiedlichen Gebieten von Wissenschaft und Kultur in verschiedenen Zeitabschnitten bis zum Zweiten Weltkrieg. Vor allem wird das »élément germanique« (ebd.: 83) als ein Bestandteil der »culture belge« (ebd.) in Abgrenzung zur Kultur Frankreichs herausgearbeitet und in seiner Rolle für den belgischen Identitätsdiskurs im 19. Jahrhundert beschrieben. Auf dem Gebiet der Literatur wird diese Aneignung im Werk belgischer Symbolisten wie Maurice Maeterlinck und Émile Verhaeren, die wiederum in Deutschland begeistert rezipiert wurden, besonders sichtbar. Jedoch bedeutete aus belgischer Sicht der Erste Weltkrieg das Ende einer Epoche hinsichtlich der bis dahin deutschfreundlichen Gesinnung und des intensiven kulturellen Austauschs mit dem Nachbarland. Gleichzeitig wird festgestellt, dass die deutsche »Flamenpolitik« während der Besetzungszeiten nicht nur die Autonomiebestrebungen Flanderns vorantrieb, sondern auch das allgemeine Interesse an flämischer Literatur in Deutschland wachsen ließ, sodass verstärkt traditionelle Werke wie etwa von Stijn Streuvels (1871–1962) und Felix Timmermans (1886–1947) Eingang in die deutsche Kultur fanden.¹⁹

Das Themenheft »Cultural transfer(s) between Belgium and Germany, 1940–1944. Ruptures and Continuities« (Van linthout et al. 2018) setzt sich mit dem belgisch-deutschen Kultauraustausch während der nationalsozialistischen Besatzung Belgiens auseinander. In fünf Beiträgen unterschiedlicher Ansätze werden der Transfer literarischer Texte zwischen Belgien und Deutschland während des Zweiten Weltkriegs und die hiermit verbundenen Kontinuitäten oder Brüche mit der Vorkriegszeit untersucht. Hierbei werden Texte in niederländischer und französischer Ausgangssprache sowie die intra-belgische Vermittlung und Übersetzung betrachtet. Der Band kann auch Ansatzpunkte für Kontinuitäten oder Brüche der belgisch-deutschen Literaturübersetzung für die Zeit nach 1945 liefern.

Die allgemeine Unterrepräsentation Belgiens in der deutschsprachigen Forschung war die Motivation für die Gründung des oben bereits erwähnten »Arbeitskreises Historische Belgienforschung im deutschsprachigen Raum (AHB)«, der eine interdisziplinäre Plattform für methodisch innovative Beiträge bietet, deren zeitlicher Rahmen vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart reicht. Im Rahmen der AHB-Reihe »Historische

¹⁹ Die am Regionalismus ausgerichtete Literatur Streuvels und Timmermans vermittelte das Bild eines ländlichen und idyllischen Flanderns. Die ersten Übersetzungen der beiden Autoren auf Deutsch erschienen gegen Ende des Ersten Weltkriegs und stellen somit eine Brücke zum Zweiten Weltkrieg dar. Während der NS-Zeit erfuhrn die Autoren einen Boom. Der deutsche Sprachraum stellte für beide Autoren den Hauptabsatzmarkt dar. Streuvels wechselte während des NS-Regimes vom Insel-Verlag zum nationalsozialistisch gesinnten Verleger Adolf Spemann (Engelhorn-Verlag) (vgl. Van linthout 2011: 347). Er erhielt 1936 für seine Verdienste um das »niederländisch-niederdeutsche Volkstum« den nationalsozialistisch inspirierten »Rembrandt-Preis« der Hamburger Hansischen Universität. Timmermans war durchgängig mit dem Insel-Verlag verbunden. 1941 nahm er am »Weimarer Dichtertreffen« teil, wo von kollaborationswilligen europäischen Schriftstellern die »Europäische Schriftsteller-Vereinigung« gegründet wurde. 1942 wurde er ebenfalls mit dem »Rembrandt-Preis« ausgezeichnet. Auch nach dem Krieg wurden Werke der Autoren weiter übersetzt bzw. werden ihre Werke bis heute von deutschen Verlagen neu aufgelegt.

Belgienforschung« wurden als »Resultate und Perspektiven der Historischen Belgienforschung« von Sebastian Bischoff, Christoph Jahr, Tatjana Mrowka und Jens Thiel bisher die Sammelbände *Belgica – terra incognita?* (2016), »*Belgium is a beautiful city*«? (2018) und »*Mit Belgien ist das so eine Sache...*« (2021) herausgegeben mit Forschungsergebnissen von Historikerinnen und Historikern, die sich schwerpunktmäßig der Geschichte Belgiens vor 1945 widmen, aber auch von Vertreterinnen und Vertretern aus anderen kultur- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Im Rahmen der Reihe liegen bezüglich deutscher Diskurse über Belgien vor allem Beiträge zur deutschen Flamen- und Besatzungspolitik vor. Für die vorliegende Untersuchung relevante Einblicke in belgische Migrantenliteraturen in französischer und niederländischer Sprache gibt der im Rahmen der Belgienforschung erschienene Beitrag »Explizite Erzählungen muslimischer Identitäten in Belgien von Rachida Lamrabet, Ismaël Saidi und Fikry El Azzouzi« (Schmitz 2018).²⁰ Insgesamt ist jedoch festzustellen, dass das Gebiet der belgischen Literaturen für die Zeit nach 1945 noch wenig in die Forschung des AHB einbezogen wurde.

Am »Belgienzentrum (BELZ)«²¹ an der Universität Paderborn werden auf der Grundlage von Einzelprojekten derzeit neue Forschungsverbünde erarbeitet; hierzu einige Beispiele: »Barock im Norden. Die (südlichen) Niederlande als Drehscheibe des europäischen Barocktransfers«, »Belgische Comics im Fremdsprachenunterricht«, »Kriegsziel Belgien. Annexionsdebatten und nationale Feindbilder in der deutschen Öffentlichkeit, 1914–1918«, »What role does language play in enhancing trade and investment activities in Belgium and the rest of the world?«.²² Der 2020 erschienene Sammelband *Erinnerungsorte in Belgien. Instrumente lokaler, regionaler und nationaler Sinnstiftung* (Kamp/Schmitz) liefert Erkenntnisse über das kollektive Gedächtnis in Belgien, die ebenfalls für das belgisch-deutsche Verhältnis aufschlussreich sein können.

Im Rahmen der »Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas«, die als »Veröffentlichungen des Instituts für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung der Universität Duisburg-Essen« von Horst Lademacher und Lina Schröder herausgegeben werden, liegen ebenfalls Forschungsarbeiten vor, die Aufschluss über deutsche kulturelle Interessen und entsprechende Belgien-Bilder geben: Die Monographie *Hoffmann von Fallersleben und die Lande niederländischer Zunge. Briefwechsel, Beziehungsgeflechte, Bildlichkeit* (Poettgens 2014) setzt sich mit dem Interesse Hoffmann von Fallerslebens am niederländischen Sprachgebiet im 19. Jahrhundert auseinander. Die Untersuchung rekonstruiert Hoffmanns diffuses Bild der Niederlande und des späteren Belgien, das vorwiegend von einer deutsch-nationalen Einstellung geprägt war.

-
- 20 Das Thema »Muslimische Identitäten in Belgien: Voraussetzungen, Entwicklungen und literarische Narrative« stellt einen Forschungsschwerpunkt des »Belgienzentrums (BELZ)« an der Universität Paderborn dar. Siehe hierzu: <https://kw.uni-paderborn.de/en/belz/forschung>, abgerufen am 29.03.2021.
 - 21 Das »BELZ« betreibt zudem das Internetportal »BelgienNet« (<<https://belgien.net>>) mit aufbereiteten Informationen über Belgien für unterschiedliche Interessensfelder (allgemein, Schule, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft), hier steht beispielsweise auch umfangreiches didaktisches Material zur Verfügung; des Weiteren werden relevante Links zu Websites belgischer Institutionen als auch zu deutschen Forschungsinitiativen angeboten.
 - 22 Siehe Website des »BELZ«: <https://kw.uni-paderborn.de/en/belz/forschung>, abgerufen am 21.04.2022.

Flandern entwickelte sich aus einer völkischen Sichtweise heraus zunehmend zu einer Projektionsfläche für die Konstitution eines deutschen nationalen Selbstbildes, wie aus dem in der Reihe erschienenen Sammelband *Griff nach dem Westen. Die »Westforschung« der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919–1960)* (Dietz/Gabel/Tiedau 2003) hervorgeht. So wurde während der Besetzungszeiten aktiv eine Spaltung Belgiens in einen germanischen Nord- und einen romanischen Südteil betrieben mit einer entsprechenden Förderung flämischer bzw. Unterdrückung frankophoner Kultur. Im Ergebnis war nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland ein relativ klar umrissenes und positiv besetztes Flandern-Bild vorhanden. Das frankophone Belgien war hingegen kaum sichtbar.

In der Reihe »Niederlande-Studien«, herausgegeben von Lut Missinne, Friso Wielinga, Markus Wilp und Lisa Terfrüchte am gleichnamigen Zentrum der Universität Münster, sind ebenfalls Forschungsarbeiten zu Belgien bzw. zu den belgisch-deutschen Beziehungen erschienen. Bezeichnenderweise wird der Staat Belgien – vermutlich in Anlehnung an den Begriff der »niederländischen Literatur« oder abgeleitet vom niederländischen Begriff der »lage landen« – hier forschungstechnisch unter den Staat Niederlande subsumiert, wodurch bereits eine niederländisch-belgische Zentrum-Peripherie-Beziehung und ein entsprechend schwach ausgebildetes Belgien-Bild in Deutschland offensichtlich werden. Der Sammelband *Nationale Bewegungen in Belgien. Ein historischer Überblick* (Koll 2005) beschäftigt sich im Rahmen der »Niederlande-Studien« neben der Legitimation und den Trägern nationaler Bewegungen im Belgien des 19. und 20. Jahrhunderts ebenfalls mit der Frage, wie Belgien in Deutschland wahrgenommen wurde.

Neben Forschungsverbünden gibt es zahlreiche Historiker, Philologen etc. in Deutschland, die über Belgien forschen und in Printmedien oder auch digital publizieren. Entsprechende Studien sind über den »Fachinformationsdienst für Niederlandistik, Niederlande-, Belgien- und Luxemburgforschung (FID Benelux)« zugänglich. Dies ist ein Online-Portal der Universitäts- und Landesbibliothek Münster und »als zentrale Anlaufstelle für forschungsrelevante Literatur und Informationen über die Kultur und Gesellschaft der Beneluxländer sowie forschungsunterstützende Services konzipiert.«²³ Als regionaler Fachinformationsdienst mit multidisziplinärer Ausrichtung umfasst der FID laut eigener Website in erster Linie Angebote für die folgenden Disziplinen: Niederländische Sprach- und Literaturwissenschaft (Niederlandistik), Geschichte, Politik, Soziologie, Kulturanthropologie/Volkskunde, Geografie und Landeskunde. Studien zum deutschsprachigen Ostbelgien sind hier ebenfalls hinterlegt. Für den Bereich der französischen Sprache und Literatur in Belgien wird auf der Website hingegen auf das Suchportal des »FID Romanistik«²⁴ verwiesen. Diese Struktur spiegelt sehr deutlich eine Orientierung an den Sprachgemeinschaften in Belgien. Die Bezeichnung »FID Benelux« erscheint daher in Teilen irreführend, da Belgien hier nicht als Gesamtheit betrachtet wird.

²³ Siehe: Website des »FID Benelux«; URL: <https://www.fid-benelux.de/der-fid/ueber-uns/#profil>, abgerufen am 21.04.2022.

²⁴ Die Website des »Fachinformationsdienstes Romanistik (FID Romanistik)« ist erreichbar unter: <https://fid-romanistik.de/startseite>, abgerufen am 21.06.2022.

Studien zur deutschen Rezeption von Literaturen aus anderen mehrsprachigen Kontexten

Der Sammelband *Translating Canada. Charting the Institutions and Influences of Cultural Transfer: Canadian Writing in German/y* (von Flotow/Nischik 2007) befasst sich mit der Übersetzung und Rezeption kanadischer Belletristik in englischer und französischer Ausgangssprache im deutschen Sprachraum. Ziel der Veröffentlichung ist es, ein besseres Verständnis darüber zu erlangen, wie durch Literaturübersetzung das Bild Kanadas im Ausland geformt und gestaltet wird. Der Untersuchungszeitraum 1967–2000 beginnt im Jahr des 100jährigen Bestehens Kanadas, das mit vielen nationalen Feierlichkeiten begangen wurde, um kanadischer Kultur weitere identitätsstiftende Impulse zu geben. Durch den Sammelband wird deutlich, dass gerade für Länder mit einem offiziellen mehrsprachigen Status Bedarf an Untersuchungen der Literaturübersetzung besteht. Ähnliche Studien zur Wahrnehmung Belgiens anhand der Übersetzung belgischer Literaturen ins Deutsche wurden bisher noch nicht publiziert. Der Band mit Fallbeispielen zur kanadisch-deutschen Literaturübersetzung liefert hierfür durch die Einbeziehung beider kanadischer Ausgangssprachen wertvolle Untersuchungsansätze.

In Bezug auf mehrsprachige Ausgangskontexte liegen ebenfalls Studien zur Rezeption frankophoner afrikanischer Literatur in Deutschland vor,²⁵ doch ist zu beachten, dass sich mehrsprachige Kontexte in Afrika aufgrund postkolonialer Hintergründe grundlegend von der sprachkulturellen Situation in Belgien und anderen mehrsprachigen Zusammenhängen in der westlichen Welt unterscheiden, sodass Erkenntnisse der afrikanisch-deutschen Literaturübersetzung nur bedingt auf die belgisch-deutsche Literaturübersetzung übertragbar sind.

Situierung der Studie

Wie der Forschungsüberblick gezeigt hat, wurde ein Forschungsprojekt zur extra-belgischen Wahrnehmung Belgiens anhand der belgisch-deutschen Literaturübersetzung bisher nicht durchgeführt. Der mehrsprachige belgische Ausgangskontext mit seinen soziologischen Verflechtungen wurde in den vorliegenden Untersuchungen bisher nicht systematisch berücksichtigt. Insbesondere liegen keine vergleichenden Übersetzungsstudien vor, die Aufschluss über Erwartungshaltungen und Interessenlagen hinsichtlich belgischer Literaturen im deutschen Aufnahmekontext geben. Eine entsprechende spezifische und umfassende Studie zur belgisch-deutschen Literaturübersetzung unter Berücksichtigung beider Ausgangssprachen – Französisch *und* Niederländisch – fehlt bisher. Diese Forschungslücke soll mit der vorliegenden Untersuchung für den Zeitraum 1945 bis heute geschlossen werden.

Im Zentrum der nun hiermit vorgelegten Studie steht der literarische Übersetzungsprozess mit den politischen Einheiten Belgien und Deutschland als Ausgangs- bzw. Zielkontext. Den Hauptteil dieser Arbeit bildet daher eine vergleichende Übersetzungsanalyse aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive auf den theoretischen Grundlagen der »Descriptive Translation Studies« (Toury 1980) unter besonderer Berücksichtigung des »Cultural Turn« der Übersetzungswissenschaft (Bassnett/Lefevere

25 Z.B.: *Inter- und transkulturelle Vermittlung zwischen Afrika und Europa: Die literarische Übersetzung als Schwerpunkt* (Dupuy 2018); *Fremdheitserfahrung und literarischer Rezeptionsprozeß. Zur Rezeption der frankophonen Literatur des subsaharischen Afrika im deutschen Sprach- und Kulturräum* (Gouaffo 1998).

1990);²⁶ diese wird jedoch über die Textanalyse hinaus um weitere wesentliche Untersuchungselemente ergänzt:

Aufgrund der in Belgien gegebenen Mehrsprachigkeit sind die kulturellen und soziologischen Besonderheiten im Ausgangskontext zu beachten, wodurch ein erweiterter Untersuchungsmodus erforderlich wird. So bildet das Verhältnis von Sprache und Kultur einen wesentlichen konzeptuellen Ausgangspunkt dieser Untersuchung. Hierdurch erfolgt zum einen eine differenzierte Beleuchtung des Ausgangskontextes in Bezug auf die Produktion und Distribution belgischer Literaturen, zum anderen wird eine hieraus resultierende Erwartungshaltung für die Rezeption im deutschen Zielkontext sichtbar gemacht. Zusätzlich wird in dieser Studie für die Untersuchung von Bildern der Identität und Alterität in belgisch-deutscher Literaturübersetzung ein besonderer Fokus auf das jeweils gültige Bedeutungsfeld der Ziolkultur mit seinen epistemischen Vorannahmen gelegt. Durch ein spezifisches Forschungsformat wird der Zielkontext in seiner Gewordenheit zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte in die Untersuchung miteinbezogen mit dem Ziel, Diskurse, die das Verfahren der Übersetzung mit bestimmen, zu erfassen. Insgesamt wird mit dieser Studie ein übergreifender translationswissenschaftlicher Betrachtungsmodus geschaffen, der nicht nur die Übersetzungswissenschaften methodologisch anreichert, sondern darüber hinaus einen Beitrag leistet zu den Forschungsgebieten Literatur und Mehrsprachigkeit, Kultur und Transfer sowie zur Rezeptionsforschung und allgemeinen Belgienforschung.

Vorstellung des Textkorpus²⁷

Grundlage für diese Untersuchung bildet ein paralleler Textkorpus der belgisch-deutschen Literaturübersetzung in den Ausgangssprachen Französisch und Niederländisch bzw. in der Zielsprache Deutsch.²⁸ Original und Übersetzung werden einander gegenübergestellt. Ein grundsätzliches Kriterium für die Zusammenstellung des Korpus bildet somit die Tatsache, dass ein belgisches Werk überhaupt für die Ziolkultur übersetzt wurde.²⁹ Ziel ist es jedoch nicht, eine exhaustive Erfassung der ins Deutsche übersetzten literarischen Werke aus Belgien zu präsentieren, sondern ein beispielhaftes Panorama von 1945 bis heute in beiden Ausgangssprachen, um so im Sinne von einzelnen Fallstudien die jeweils spezifische Rezeptions- und Übersetzungsstrategie im Kontext von sich wandelnden Diskursen zu betrachten. So hat die vorliegende Untersuchung auch nicht die Auswahlkriterien deutschsprachiger Verlage im Betrachtungszeitraum zum Gegenstand,³⁰ sondern fokussiert sich auf inhaltliche, ästhetische und peritextuelle Elemente

²⁶ Siehe hierzu Teil II dieser Studie »Literaturübersetzung und Transkulturalität«.

²⁷ Alle fetten Hervorhebungen in Tabellen mit Textstellen in den Übersetzungsanalysen sind von mir. Um den Lesefluss nicht zu stören, wird bewusst auf eine Einzelbeschriftung dieser Tabellen verzichtet.

²⁸ Deutschsprachige belgische Literatur wird im Rahmen dieser Untersuchung der Literaturübersetzung mit der Zielsprache Deutsch naturgemäß nicht berücksichtigt.

²⁹ Viele belgische literarische Werke – z.B. die Bücher der frankophonen Autorin Suzanne Lilar (1901–1992) – wurden gar nicht ins Deutsche übertragen.

³⁰ Die vorliegende Untersuchung widmet sich ausdrücklich nicht der quantitativen, sondern der exemplarischen qualitativen Analyse. Anhand der oben bereits erwähnten Monographie *Frankreich literarisch. Übersetzungen französischsprachiger Literatur ins Deutsche 1983–1994* (Grillo 1999),

der übersetzten Werke, die jeweils im Kontext ihrer zeitlichen, sprachlichen und regionalen Situierung gelesen und analysiert werden. Auf der Grundlage der gewählten Methodik können jedoch Rückschlüsse auf die jeweilige Interessenlage im deutschen Aufnahmekontext gezogen werden, sodass für die untersuchten Werke implizit Auswahlkriterien abgeleitet werden können (siehe unten »Struktur und Methodik«, insbesondere S. 31).

Als literarische Gattung wird der Roman festgelegt, da dieser durch Rezensionen der Literaturkritik im Mittelpunkt der öffentlichen Wahrnehmung steht und somit eine adäquate Basis bietet für die Reflexion von Text auf gesellschaftliche Diskurse.³¹ Die Romanübersetzungen sind hinsichtlich Konzeption und Publikation auf den Markt der Bundesrepublik ausgerichtet. Weiterhin ist das Korpus nach den folgenden Kriterien zusammengestellt:

Ausgangssprachen

- Hinsichtlich der Ausgangssprachen Französisch und Niederländisch besteht quantitative Ausgewogenheit; es werden pro Ausgangssprache jeweils fünf deutsche Romanübersetzungen untersucht.

Autorinnen und Autoren

- Hinsichtlich der Autorinnen und Autoren französischer bzw. niederländischer Sprache besteht ebenfalls quantitative Ausgewogenheit.
- Das Geschlecht und die soziale Herkunft von Autorinnen und Autoren stellen variable Parameter für die Zusammenstellung des Textkorpus dar.
- Es werden Autorinnen und Autoren ausgewählt, die für die französisch- bzw. niederländischsprachige Literatur Belgiens über erhebliche Relevanz verfügen. Als minimales Kriterium hierfür wird die Auszeichnung mit einem renommierten Literaturpreis festgelegt. Es werden nach Möglichkeit Autorenpersönlichkeiten ausgewählt, die in der öffentlichen Wahrnehmung in Belgien über eine gewisse Notabilität verfügen. Dies wird anhand von Autorenporträts im Analyseteil der vorliegenden Untersuchung deutlich gemacht.
- Vor dem Hintergrund der institutionellen Entwicklungen in Belgien im Rahmen des Föderalisierungsprozesses (siehe Teil II, Kap. 4 »Institutionen und Vermittlungsmodelle«) werden unterschiedliche belgische Autorengenerationen im Zeitraum von 1945 bis heute in die Untersuchung einbezogen.

die auf statistischen Materialien aus den Quellen »Bibliodata« bzw. »Index Translationum« basiert (vgl. ebd.: 22), wird deutlich, wie umfangreich bibliographisches Arbeiten ist; entsprechend liegen hierzu noch keine jüngeren Arbeiten vor. Eine exhaustive Analyse soll daher auch nicht Teil meiner Untersuchung sein.

³¹ Der Autor Georges Simenon wird von der Untersuchung ausgeklammert; seine Kriminalromane sind hinsichtlich Anzahl und Stil als ein eigenes Phänomen zu betrachten, das im Rahmen einer gesonderten Studie zu untersuchen wäre.

Verlage

- Die Verlage der Romanoriginale stellen kein Auswahlkriterium dar. Es wird hingenommen, dass das Textkorpus natürlicherweise die in Teil II, Kap. 4 »Institutionen und Vermittlungsmodelle«, dargestellte Peripherie-Zentrum-Beziehung frankophoner bzw. flämischer Literatur zur Literatur Frankreichs bzw. der Niederlande abbildet. Belgische Autorinnen und Autoren streben für ihr Renommee in der Regel Veröffentlichungen in Paris bzw. Amsterdam an. Das häufige Auftreten niederländischer oder französischer Verlage spiegelt somit die Realität der literarischen Felder wider. Umso bedeutsamer wird es für die Analyse der Rezeptionsstrategien sein, wie diese Verlage wiederum mit der belgischen Situierung der Werke umgehen.
- Für die Verlage der deutschen Romanübersetzungen wird eine Ausrichtung am Markt der Bundesrepublik Deutschland zugrunde gelegt. Es wird davon ausgegangen, dass sich beispielsweise auch der Schweizer Diogenes-Verlag wegen des wirtschaftlichen Potenzials am Lesepublikum der Bundesrepublik orientiert.

Subventionen

- Die Förderung deutscher Literaturübersetzungen durch Institutionen in Belgien stellt kein Auswahlkriterium dar. Eine solche gezielte Förderung in Form umfangreicher Subventionen etwa durch die »Direction des Lettres« des Ministeriums der »Fédération Wallonie-Bruxelles« oder »Literatuur Vlaanderen« (früher: »Vlaams Fonds voor de Letteren«) hat sich erst im Zuge des belgischen Föderalisierungsprozesses gegen Ende des 20. Jahrhunderts herausgebildet und eignet sich entsprechend nicht als systematisches Untersuchungskriterium für den Betrachtungszeitraum von 1945 bis heute.

Rezeptionskontakte

- Für die Auswahl der Romanübersetzungen werden unterschiedliche sozio-historische Rezeptionskontakte zugrunde gelegt, um den Wandel von Diskursen und Konzepten in der deutschen Gesellschaft in der Zeit von 1945 bis heute abzubilden. Trotz einschneidender Momente soll hierbei nicht von starren Zeitabschnitten ausgegangen werden, da gesellschaftliche Diskurse durch eine Vielzahl von Ereignissen und Debatten bestimmt werden, sich entsprechend dynamisch entwickeln und nicht deckungsgleich sein müssen mit historischen Ereignissen. Zudem kann unterstellt werden, dass sich die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs über den gesamten Untersuchungszeitraum auf das kulturelle Bedeutungsfeld der Bundesrepublik auswirkt. Wesentliche Anhaltspunkte für Rezeptionskontakte sind zudem die deutsche Wiedervereinigung 1990 und die Flüchtlingskrise 2015. Vor diesem Hintergrund erscheinen beispielsweise die Romanübersetzungen *Tod eines Zweisprachigen* (Thomas Gunzig, deutsch von Ina Kronenberger 2004) und *Wir da draußen* (Fikry El Azzouzi, deutsch von Ilja Braun 2016), die sich u.a. mit Krieg und Kapitalismus bzw. Migration auseinandersetzen, thematisch besonders geeignet für die Untersuchung epistemologischer Konfigurationen im Aufnahmekontext.

Neuübersetzungen

- Um Praktiken der deutschen Literaturübersetzung und daran gekoppelte gesellschaftliche Diskurse anhand unterschiedlicher Rezeptionskontakte nachzuvollziehen, werden insbesondere auch Neuübersetzungen im Korpus berücksichtigt. Hierdurch bieten sich sehr gute Möglichkeiten, kontextuelle Besonderheiten freizulegen. So können in Louis Paul Boons Roman *De Kapellekensbaan* (1953) behandelte Thematiken wie etwa gesellschaftliche Erneuerung oder Enttabuisierung der Sexualität in den deutschen Übersetzungen von 1970 und 2002 untersucht werden.³² Die Thematik der Kollaboration in Hugo Claus' Roman *Het verdriet van België* (1983) wird in den deutschen Romanversionen von 1986 und 2008 rekontextualisiert.³³
- Im Sinne eines weiteren Begriffs von »retraduction«³⁴ bietet die frankophone Autorin Amélie Nothomb, deren umfangreiches Romanwerk bereits über mehrere Jahrzehnte auf Deutsch publiziert wird, ebenfalls die Möglichkeit zur Untersuchung unterschiedlicher Rezeptionskontakte. Hiermit wird im Korpus ein Gegenpol zu den Neuübersetzungen niederländischsprachiger Autoren gebildet. Dies erscheint vor allem auch deshalb interessant, da die Autorin Nothomb eine herausragende Stellung innerhalb der französischsprachigen Literatur einnimmt und gleichzeitig in Deutschland sehr erfolgreich ist, sodass Auswirkungen der belgisch-französischen Peripherie-Zentrum-Beziehung auf die literarische Übersetzung anhand ihres Werks besonders gut untersucht werden können.

In Abwägung aller Kriterien wird für die Studie das folgende parallele Textkorpus zugrunde gelegt:

-
- 32 Der Autor Tom Lanoye behandelt in seinem Roman *Kartonnen dozen* (1991) ebenfalls Tabuthemen wie Homosexualität. Die deutsche Übersetzung *Pappschachteln* (1993) konnte in Deutschland zum Zeitpunkt ihrer Publikation jedoch nicht im selben Maße schockieren wie die erste Boon-Übersetzung im Jahre 1970. Die Neuübersetzung Boons von 2002 bietet zudem die Möglichkeit des direkten Vergleichs unterschiedlicher Rezeptionskontakte.
- 33 Die Thematik der Kollaboration ist ebenfalls Gegenstand des Romans *Marcel* (1999) von Erwin Mortier (deutsch: *Marcel*, 2001). Für das Korpus der vorliegenden Untersuchung wird jedoch den beiden Claus-Übersetzungen von 1986 und 2008 aufgrund der Möglichkeit des direkten Vergleichs unterschiedlicher Rezeptionskontakte der Vorzug gegeben. Die Claus-Übersetzung *Der Kummer von Flandern* von 1986 war zudem ein Bestseller (vgl. Van Uffelen 1993: 451) und ebnete den Weg für die moderne niederländische Literatur in Deutschland.
- 34 In seinem Aufsatz »La retraduction comme espace de la traduction« definiert Antoine Berman (1990: 3) Neuübersetzung wie folgt: »Ensuite, il faut ici préciser le concept même de retraduction. [...] Il suffit qu'un texte d'un auteur ait déjà été traduit pour que la traduction des autres textes de cet auteur entre dans l'espace de la retraduction.« [Schließlich gilt es hier, den eigentlichen Begriff der Neuübersetzung zu präzisieren. [...] Es reicht aus, dass ein Text eines Autors bereits übersetzt wurde, um die Übersetzung weiterer Texte dieses Autors dem Bereich der Neuübersetzung zuzuordnen.]

Ausgangssprache Französisch

Original	Deutsche Übersetzung
Gevers, Marie (1948) : <i>Château de l'ouest</i> , Paris : Plon.	Gevers, Marie (1951): <i>Hohe Düne</i> , dt. von Eva Rechel-Mertens, Bamberg: L. Staackmann-Verlag.
Nothomb, Amélie (1992) : <i>L'Hygiène de l'assassin</i> , Paris : Albin Michel.	Nothomb, Amélie (1993): <i>Die Reinheit des Mörders</i> , dt. von Wolfgang Krege, Zürich: Diogenes.
Nothomb, Amélie (1999) : <i>Stupeur et tremblements</i> , Paris : Albin Michel.	Nothomb, Amélie (2000): <i>Mit Staunen und Zittern</i> , dt. von Wolfgang Krege, Zürich: Diogenes.
Nothomb, Amélie (2015) : <i>Le Crime du comte Neville</i> , Paris : Albin Michel.	Nothomb, Amélie (2017): <i>Töte mich</i> , dt. von Brigitte Große, Zürich: Diogenes.
Gunzig, Thomas (2001) : <i>Mort d'un parfait bilingue</i> : Éditions au Diable Vauvert.	Gunzig, Thomas (2004): <i>Tod eines Zweisprachigen</i> , dt. von Ina Kronenberger, München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Ausgangssprache Niederländisch

Original	Deutsche Übersetzung
Boon, Louis Paul (1953): <i>De Kapellekensbaan</i> , Amsterdam: De Arbeiderspers.	Boon, Louis Paul (1970): <i>Eine Straße in Ter-Muren</i> , dt. von Jürgen Hillner, München: Hanser.
	Boon, Louis Paul (2002): <i>Der Kapellekensweg oder der l. illegale Roman von Boontje</i> , dt. von Gregor Seferens, München: Luchterhand.
Claus, Hugo (1983): <i>Het verdriet van België</i> , Amsterdam: De Bezige Bij.	Claus, Hugo (1986): <i>Der Kummer von Flandern</i> , dt. von Johannes Piron, Stuttgart: Klett-Cotta.
	Claus, Hugo (2008): <i>Der Kummer von Belgien</i> , dt. von Waltraud Hüsmert, Stuttgart: Klett-Cotta.
El Azzouzi, Fikry (2014): <i>Drarrie in de nacht</i> , Antwerpen: Uitgeverij Vrijdag.	El Azzouzi, Fikry (2016): <i>Wir da draußen</i> , dt. von Ilja Braun, Köln: DuMont.

Struktur und Methodik

Der Begriff »belgische Literaturen« im Titel der vorliegenden Untersuchung provoziert in Anbetracht des überkommenen Nationenbegriffs, der Mehrsprachigkeit Belgiens und der Emanzipations- bzw. Separationsbestrebungen Flanderns unmittelbar Fragen, die eine Einordnung dieses Begriffs aus unterschiedlichen Blickwinkeln erfordern. Die vorliegende Untersuchung nähert sich »belgischen Literaturen« in zwei Schritten und situiert den Begriff erstens aus einer historisch-kulturpolitischen Perspektive und zweitens aus einer kulturwissenschaftlich-soziologischen Perspektive:

Teil I dieser Studie dient dazu, die Entwicklung belgischer Literaturen, d.h. frankophoner und flämischer Literatur, anhand der Dynamik der sprachkulturellen und poli-

tischen Diskurse in Belgien von der Staatsgründung 1830 bis heute nachzuvollziehen. Es wird auf diese Weise der Wandel von einer nationalistisch-unitaristischen Literatur-auffassung in Belgien zu einer regional orientierten, d.h. an Sprach- und Kulturgemeinschaften gebundenen Ausrichtung von Literatur dargestellt im Zuge der Herausbildung einer föderalistischen belgischen Staatsstruktur.

In Teil II wird der konzeptuelle Rahmen der vorliegenden Untersuchung erarbeitet. Hierzu werden vorhandene Elemente theoretischer Grundlagen auf dem Gebiet der Kultur-, Literatur- und Übersetzungswissenschaften sowie der Literatursoziologie zueinander in Bezug gesetzt. So werden zur kulturwissenschaftlich-soziologischen Einordnung des Begriffs der »belgischen Literaturen« verschiedene theoretische Spannungsfelder betrachtet, die sich aus der Interdependenz von Kultur, Sprache und Literatur ergeben. 1) Anhand der gegensätzlichen Pole »Einsprachigkeit« und »Mehrsprachigkeit« wird das überkommene Konzept der Nationalliteratur mit einem pluralistischen Konzept nationaler Literaturen kontrastiert; hierbei wird insbesondere das Verhältnis von Kultur und Sprache einer eingehenden Betrachtung unterzogen. 2) Ausgehend von den gegensätzlichen Polen »Autonomie« und »Heteronomie« wird ein allgemeines theoretisches Modell zur Beschreibung soziologischer Verflechtungen bezüglich der Produktion, Distribution und Rezeption von Literatur entworfen; hierbei stehen ebenfalls sprachkulturnelle Interdependenzen im Vordergrund. 3) Des Weiteren werden die Begriffe der »Literaturübersetzung« und »Transkulturalität« zueinander ins Verhältnis gesetzt, um eine Ausgangsbasis für die Untersuchung kultureller Transfers aus mehrsprachigen Kontexten zu schaffen; in diesem Zusammenhang erfolgt eine Überprüfung und Ergänzung bestehender Theorien und Modelle der Kultur-, Übersetzungs- und Literaturwissenschaften hinsichtlich ihrer Eignung für die Analysen im Rahmen dieser Studie. Die Bedeutung und besondere Eignung des programmatischen Modells der Imagologie (Dyserinck 1991; Beller/Leerssen 2007; van Doorslaer/Flynn/Leerssen 2016) für die Untersuchung von Literaturübersetzungen wird herausgearbeitet. 4) Schließlich werden anhand der erarbeiteten theoretischen Grundlagen als eine wesentliche Interpretationsgrundlage für die vorzunehmenden Untersuchungen die »Institutionen und Vermittlungsmodelle« belgischer Literaturen – sowohl für das flämische als auch für das frankophone Feld – konkret beschrieben. Die soziologischen Interdependenzen mit den Niederlanden bzw. mit Frankreich und die entsprechenden Auswirkungen auf die Wahrnehmung belgischer Literaturen in Deutschland werden auf diese Weise mit in der Untersuchung berücksichtigt.

Aus diesem konzeptuellen Rahmen wird die Methodik der vorliegenden Untersuchung abgeleitet. Es erfolgt eine Übersetzungskritik in den folgenden Schritten:

A. Images im Peritext

Der Peritext³⁵ ist zwar funktional dem literarischen Haupttext untergeordnet, liefert jedoch zusätzliche Informationen, die in die Interpretation des Textes einfließen. Hierüber wird insbesondere eine direkte Verbindung zum Kontext – »dem Diskurs der Welt über den Text« – hergestellt und so bereits Einfluss auf die Rezeption des Textes in der Zielkultur genommen (Genette 2001: 10). Es entsteht mithin eine »Zone [...] der *Transaktion*« (ebd. [Herv. i.O.]), die beispielsweise eine bestimmte Bildlichkeit erzeugt, um den Roman in der Zielkultur einzuführen. Entsprechend kann ein Peritext in hohem Maße Aufschluss über in der Gesellschaft vorherrschende Images der Alterität und Identität geben, derer sich der Verlag bedient, um Akzeptanz für ein Buch zu erzeugen bzw. um auf den Leser bei der Lektüre selbst lenkend einzuwirken. Im Rahmen dieser Studie werden daher Titel und Titelbild sowie der Klappentext der jeweiligen deutschen Romanausgabe einer imagologischen Untersuchung unterzogen. Da im Rahmen dieser Untersuchung der deutsche Rezeptionskontext im Mittelpunkt steht, werden nur die Peritexte der Übersetzungen systematisch behandelt. Gegebenenfalls wird im Einzelfall auf Unterschiede gegenüber dem Peritext im Ausgangskontext eingegangen, um bestimmte Beobachtungen zu untermauern.

Titel und Titelbild

Gerade der Titel eines Romans wird im Zieltext oftmals geändert und kann somit bereits Hinweise auf bestimmte Bilder geben, die dem Übersetzungsprozess zugrunde liegen. Anhand des Korpus dieser Studie, d.h. der hier dokumentierten Titelabweichungen, wird das Problem der Titelgebung übersetzter Romane ebenfalls deutlich. Da der Text seinen ursprünglichen Kontext verlässt, entsteht die Notwendigkeit, dessen Publikation auf einem vollkommen anderen Markt durchzusetzen und einen Bezug zum potentiellen Leser der Zielkultur herzustellen; der Titel erfüllt daher eine wesentliche Marketingfunktion und bedeutet:

»[...] allererste, rudimentäre Information über noch weitgehend Unbekanntes, Verborgenes; und zugleich Verheißung, Lockung, Köder, Magnet für den Adressaten. Er soll Erwartungen wecken, Neugier anstacheln und zum Kauf oder Konsum der Ware Buch stimulieren. [...] Die Wirksamkeit des Titel-Kurztextes entscheidet wesentlich darüber, ob das übersetzte Buch als Ganzes überhaupt zum Adressaten findet.« (Nies 1994: 41)

Bei der Titelgebung geht es also weniger darum, Sachinhalte zu vermitteln, als vor allem auf die Lebenswelt des Publikums einzugehen und Erwartungen im neuen Kontext zu erfüllen. Hierbei kann beispielsweise auch ein Anspielen auf frühere Erfolgstitel oder

35 Der »Peritext« ist materiell mit dem Haupttext verbunden und bildet gemäß Gérard Genette (2001: 10) zusammen mit dem separat vom Haupttext zirkulierenden »Epitext« den »Paratext«, d.h. »jenes Beiwerk, durch das ein Text zum Buch wird und als solches vor die Leser und, allgemeiner, vor die Öffentlichkeit tritt. Dabei handelt es sich weniger um eine Schranke oder eine undurchlässige Grenze als um eine *Schwelle* oder [...] um ein ›Vestibül‹, das jedem die Möglichkeit zum Eintreten oder Umkehren bietet [...].« [Herv. i.O.] Genette (ebd.: 13) verwendet die Formel »*Paratext = Peritext + Epitext*« [Herv. i.O.], um darzustellen, dass der Oberbegriff vollständig durch beide Unterbegriffe, die wiederum aus verschiedenen Elementen bestehen können, abgebildet wird.

ein bestimmtes Nationalkolorit eine Rolle spielen (vgl. Nies 1994), wodurch die Relevanz von Images im Titel deutlich wird.

Das Titelbild illustriert in der Regel den Titel des Buches und stellt somit einen wichtigen ergänzenden Werbeträger dar. Die Bildlichkeit des Titels wird hierdurch abgerundet. Stil und Inhalt des Bildes vermitteln einen ersten Eindruck vom Roman, zudem soll durch eine ansprechende Gestaltung zum Kauf animiert werden. Des Weiteren kann über das Titelbild eine Wiedererkennung von Verlag, Buchreihe oder Autor/in gewährleistet werden.

Klappentext

Als Klappentext wird der Text auf den Einschlagklappen des Schutzumschlages eines Buches bezeichnet. In der Regel befindet sich auf der vorderen Einschlagklappe eine werbende Zusammenfassung des Buchinhalts, die ursprünglich als »Waschzettel« (Genette 2001: 103ff.), d.h. als Prospekt oder Einlegeblatt, einem Buch beigelegt war, sich inzwischen aber vom außertextuellen Epitext zu einem festen Bestandteil des Peritextes entwickelte. Nur dieser Werbetext soll Gegenstand der Untersuchung sein, Informationen zur Autorin/zum Autor oder sonstige Hinweise, Zitate etc., die oftmals auf der hinteren Einschlagklappe zu finden sind, sollen nur analysiert werden, sofern sie für das Verständnis des Werbetextes relevant sind.

Während das Titelbild als visuelles Gestaltungsmittel in Ergänzung zum Titel zu verstehen ist, bildet der Klappentext den sprachlichen Gehalt der Werbung als Fließtext ab. Der Klappentext vermittelt somit neben dem Inhalt insbesondere emotionale und informelle Botschaften, die gezielt Bedürfnisse des Buchkonsumenten ansprechen oder neue erzeugen. Hierbei spielen stereotype Vorstellungen eine wichtige Rolle und sind für die imagologische Analyse von besonderer Bedeutung. Es ist davon auszugehen, dass die in Titel und Titelbild vorhandenen Images auch im Klappentext anzutreffen sind. Diese können gegebenenfalls durch weitere Images ergänzt werden.

B. Images in der Übersetzung

Durch die Gegenüberstellung von Ausgangs- und Zieltext des Romans sollen Abweichungen zwischen Original und Übersetzung deskriptiv erfasst und auf ihre imagologische Bedeutung hin untersucht werden. Eine erste Orientierung können hierbei die im Peritext identifizierten Bilder geben. Diese decken sich jedoch nicht notwendigerweise mit Strategien der Übersetzung, da z.B. Klappentexte als Werbetexte eigenen Strategien folgen. So kann die Analyse der Übersetzung möglicherweise den Wegfall, die Verschiebung oder die Ergänzung von Bildern ergeben. Es soll anhand von einzelnen Textstellen deutlich gemacht werden, wie Images eine eigene Übersetzungsdimension entfalten und sich konkret in Reinterpretationen niederschlagen. Hierbei wird insbesondere auf den jeweils gültigen sozio-historischen Zielkontext mit seinen epistemischen Konfigurationen reflektiert, um die Ursachen und Folgen von Abweichungen zwischen Original und Übersetzung nachzuvollziehen. Anhand dieser Diskursanalyse wird der Frage nachgegangen, welche Alteritäts- bzw. Identitätsbilder der Zielkultur durch die Übersetzung geprägt werden.

C. Images in der Rezension

Für die Untersuchung wird nach Möglichkeit eine Buchbesprechung in einem bundesdeutschen Medium von überregionaler Bedeutung ausgewählt, wobei auch Auflagenstärke, Stellenwert der Kulturberichterstattung, Werbefreiheit, Reputation der Rezensentin/des Rezessenten o.ä. eine Rolle spielen.³⁶ Zwar hat die Rezension als einzelnes Beispiel der Kritik nur bedingt Aussagekraft für die Rezeption der Romanübersetzung insgesamt, sie eröffnet jedoch über den Peritext hinaus potentielle Lesarten und dient als intertextueller Bezugspunkt.³⁷ So kann die Rezension Aufschluss darüber geben, ob neue kulturelle Elemente Eingang in die Zielkultur finden konnten und ob die Übersetzungsstrategie des Verlags grundsätzlich erfolgreich war. Die in Peritext und Übersetzung herausgearbeiteten Images werden daher auf ihre Wirkung beim Rezensierenden überprüft.

D. Ergebnisse

Anhand der Untersuchung der Images in Peritext, Übersetzung und Rezension ist es möglich, Rückschlüsse auf gesellschaftliche Diskurse und entsprechende Bedürfnisse in der Zielkultur zu ziehen. Es können so einerseits Kriterien eingegrenzt werden, die zur Auswahl eines fremdkulturellen literarischen Elements geführt haben, andererseits können Muster, anhand derer diese Elemente in den Aneignungsprozess in Deutschland eingebaut werden, beschrieben werden:

Interessenlage in Deutschland

Literarische Auswahlentscheidungen sind aus der Perspektive der Aufnahmekultur zu bewerten, denn per Definition geht es bei einem Kulturtransfer um die »Reform diagnostizierter Mängel« für die die Aufnahmekultur nach »Anregungen [sucht]« (vgl. Middell 2016: 2,³⁸ siehe auch Kapitel 3 »Literaturübersetzung und Transkulturalität« in Teil II dieser Studie). Entsprechend kann das Bedienen einer bestimmten Interessenlage in der Aufnahmekultur als Ziel eines Kulturtransfers und Kriterium für die Auswahl fremder kultureller Elemente abgeleitet werden. Eine solche Interessenlage kann aus den verwendeten Images in Peritext, Übersetzung und Rezension unter Einbeziehung des gültigen sozio-historischen Kontextes skizziert werden.

-
- 36 Kundenrezensionen im Internet werden für die vorliegende Untersuchung nicht herangezogen. Zum einen stehen solche Rezensionen nicht für den gesamten Untersuchungszeitraum zur Verfügung, zum anderen unterliegen diese als Phänomen einer großen Zufälligkeit im Rahmen der spezifischen Dynamiken des Netzes, die in diesem Zusammenhang noch wenig erforscht sind.
- 37 Die Auswahl von Rezensionen aus überregionalen Medien begründet sich beispielsweise dadurch, dass regionale Zeitungen diese oftmals aufgreifen, wodurch die intertextuelle Bedeutung von Buchkritiken deutlich wird. Auch das Online-Kulturmagazin *Perlentaucher* (<https://www.perlentaucher.de>) arbeitet nach intertextuellen Prinzipien und bezieht sich in seinen Buchpräsentationen grundsätzlich auf Rezensionen maßgeblicher überregionaler Medien.
- 38 »Kulturtransfer wird verstanden als ein aktiv durch verschiedene Mittlergruppen betriebener Aneignungsprozess, der von den Bedürfnissen der Aufnahmekultur gesteuert wird. In diesem Sinne kann es auch nicht zu einem Missverstehen einer fremden Kultur kommen, sondern zu deren notwendigerweise selektiven Wahrnehmung entlang einer Idee von der eigenen Kultur oder Gesellschaft, für die nach Anregungen zur Reform diagnostizierter Mängel gesucht wird.« (Middell 2016: 2).

Paradigmen der Reinterpretation

Aus der imagologischen Untersuchung von Peritext, Übersetzung und Rezension können schließlich Paradigmen der Reinterpretation, die den Normen der Aufnahmekultur entsprechen, abgeleitet werden. Praktiken der Rekontextualisierung wie beispielsweise die Auslassung von Textpassagen, um bestimmte Thematiken zu meiden oder die konsequente Abschwächung von Vulgärsprache, um ein bestimmtes Menschenbild zu bedienen, werden auf diese Weise konkret beschrieben. Denkmuster und Erwartungshaltungen in Deutschland bezüglich des eigenen als auch des fremden kulturellen Kontextes werden so offengelegt.

In Teil III, dem Kern der vorliegenden Untersuchung, wird diese Methodik auf das oben definierte parallele Textkorpus angewendet, um die durch Translation hervorgerufenen Wirkungen auf belgische Literaturen innerhalb der kulturellen Rahmenbedingungen der Bundesrepublik darzustellen. Zudem geht jeder Analyse eine Vorstellung der jeweiligen kreativen Akteure, also der Autorinnen und Autoren bzw. der Übersetzerinnen und Übersetzer, voran. Anhand vergleichender Übersetzungsanalysen werden die Dynamiken des kulturellen Transfers, die Fremdes für ein deutsches Publikum zugänglich machen, sichtbar gemacht. In Anlehnung an den Begriff der »thick translation« (Appiah 1993) kann man hier von »thick translation analysis« sprechen: einer detaillierten Untersuchung der Übersetzungen ausgehend von durch die Analyse der Ausgangstexte generierten Kriterien, die unter Berücksichtigung ihrer kulturellen und editorischen Kontexte durchgeführt wird. Translation untersucht dabei »die Bedeutung von Machtverhältnissen, von geschlechtsspezifischen Charakteristika, von politischen und kulturellen Abhängigkeiten, die durch Translation verstärkt bzw. abgebaut werden können« (Sandrini 2011: 1099). Die gewonnenen Analyseergebnisse werden im Abschnitt »Tendenzen der Translationsdynamik« zusammengeführt, um für den Zeitraum von 1945 bis heute ein Gesamtbild der Rekontextualisierung für belgische Literaturen in deutscher Übersetzung zu erhalten. Auf dieser Grundlage werden Thesen zur Wahrnehmung des Fremden und des Eigenen formuliert.